

Sebastian Barteleit

Nachhaltigkeit und Flexibilität

Anforderungen an moderne Archivbauten

Die Finanzminister hören es nicht gerne, aber Archive sind Wachstumseinrichtungen, die in regelmäßigen Abständen neue Flächen für die Unterbringung ihrer Archivalien benötigen. Wenn diese dann in neuen Archivgebäuden realisiert werden, sollten selbstverständlich auch die Anforderungen einer sich wandelnden Informationsgesellschaft an die Archive erfüllt werden. Dabei müssen Veränderungen der Rahmenbedingungen berücksichtigt werden, die sich zum Teil jedoch erst abzeichnen.

Seit langem wird über das papierlose bzw. papierarme Büro in den Verwaltungen gesprochen. Damit verbunden ist die bislang noch nicht eingetretene Prognose, dass mit dem Siegeszug des Computers an den Arbeitsplätzen die Papier- von der elektronischen Akte abgelöst wird. Auch wenn aktuell ein weiter steigender Papierverbrauch in den Amtsstuben festzustellen ist, zeichnet sich inzwischen tatsächlich der Übergang von einer analogen zur digitalen Aktenführung ab. Zukünftige Aktenabgaben werden also ggf. weniger Platz im Archiv beanspruchen, dafür aber neue Anforderungen an die Planung von Archivgebäuden stellen. Dennoch werden in der

näheren Zukunft weiterhin analoge Materialien in die Magazine fließen. Für diese gilt wie bisher, dass die Trägermaterialien

Die Klimatisierung von Magazinen wird auch in Zukunft einen wichtigen Platz in der Diskussion über den Archivbau haben.

Verfallsprozessen unterworfen sind – die Anforderungen an ein möglichst stabiles Raumklima in den Magazinen werden also auch in Zukunft nicht an Bedeutung verlieren.

Es steht zu erwarten, dass das Interesse der Öffentlichkeit an der Nutzung von Archiven steigen wird. Dies wird nicht zwangsläufig im Bereich der historischen Forschung stattfinden, die Trends der letzten Jahre zeigen hingegen eine deutliche Zunahme von genealogischen Benutzungen. Archive sollten also damit rechnen, dass mehr Menschen sich für ihre Archivalien interessieren und darauf zurückgreifen wollen. Das führt dazu, dass Archivalien schneller bzw. häufiger bereitgestellt werden müssen. Dies hat Auswirkungen auf die räumlichen Bedingungen der Benutzung und natürlich auch auf die Art der Bereitstellung. Bereits jetzt ist in der öffentlichen Diskussion eine starke Fokussierung auf die digitale Bereitstellung von Archivgut bemerkbar. Durch die Nutzer

oder auch die Trägerinstitutionen wird verstärkt Druck auf Archive ausgeübt, wichtige Bestände auch digital im Internet verfügbar zu machen. Diese Bereitstellung von Archivgut über das Internet kann zu der paradoxen Situation führen, dass häufiger und intensiver Archivgut benutzt wird und gleichzeitig die Lesesäle sich leeren.

Aber auch Entwicklungen außerhalb des Archivwesens werden einen Einfluss auf zukünftige Archivgebäude haben. Durch die Anreicherung von CO₂ in der Atmosphäre wird sich in Zukunft die durchschnittliche Temperatur auf der Erde signifikant erhöhen. Verbunden mit dem Klimawandel ist aber vor allem eine höhere Wahrscheinlichkeit von extremen Witterungsverhältnissen. Starkregen, Hitze- und lange Dürreperioden sowie die Erhöhung des Meeresspiegels sind nur einige davon. Sowohl der Anstieg der Temperatur als vor allem auch die Zunahme dieser extremen Wetterverhältnisse werden sich auf die Planung von Archivgebäuden auswirken.

Es stellt sich nun die Frage, welche Konsequenzen man aus den oben skizzierten Entwicklungen für die praktische Umsetzung für Archivneubauten ableiten kann. Im Zentrum jedes Archivs steht das Magazin, als räumlicher Schutz für das unikale Archivgut. Mit der DIN ISO 11799 steht den Archiven eine Norm zur Verfügung,

die gewisse Parameter für die Unterbringung des Archivgutes vorgibt, an denen man sich orientieren kann.

Ein gutes Klima

Den wichtigsten Parameter für die Planungen von neuen Archivgebäuden werden weiterhin die empfohlenen Klimawerte für die unterschiedlichen Archivgutmaterialien darstellen. Da bei allen Datenträgern Zerfallsprozesse eine Rolle spielen, muss zwingend auf ein möglichst stabiles Klima geachtet werden, das sich nur langsam in vorher definierten Klimakorridoren bewegen darf. Seit den 1970er Jahren wurden in Deutschland vor allem Magazine Gebäude errichtet, die weitgehend ohne eine zusätzliche technische Konditionierung der Luft auskamen, man spricht dabei grundsätzlich von natürlicher Klimatisierung. Das erforderliche Klima, also die Temperatur und die relative Luftfeuchte soll dabei vor allem durch einen möglichst speicherfähigen Baukörper erzielt werden, der gleichzeitig die dennoch eintretenden Klimaänderungen möglichst träge ablaufen lässt. Teilweise wird das Erreichen der Klimawerte auch durch eine gezielte Frischluftzufuhr unterstützt, durch die vor allem die Regulierung der Luftfeuchtigkeit besser vonstatten gehen kann.

Die Klimatisierung von Magazinen wird also auch in Zukunft einen wichtigen Platz in der Diskussion über den Archibau haben. Zwei Fragen werden in Zukunft jedoch bei jedem Projekt zu beantworten sein. Kann das Konzept der natürlichen Klimatisierung auch in Zeiten der Klimaerwärmung funktionieren? Können in Zeiten von Klimaerwärmung und steigenden Ressourcenpreisen die gewünschten Zielklimawerte in jedem Fall erreicht werden?

Die erste Frage zielt auf die zu erwartenden Klimaveränderungen, die mit der Erwärmung einhergehen. Eine fundierte Prognose zu geben ist hier schwierig, denn auch wenn das Klima sich weltweit vermutlich stark aufwärmt, kann dies lokal sehr unterschiedliche Ausprägungen haben. Festzuhalten ist in diesem Kontext aber, dass Planer von Archivgebäuden eine höhere durchschnittliche Temperatur für jeden Ort annehmen sollten und dass zu-



© F. Maltese

gleich die Gefahr von Extremwetterlagen zunehmen wird.

Ebenso schwerwiegend stellt sich die zweite Frage nach den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die zu erwarten sind. Steigende Energiekosten lassen vermuten, dass in Zukunft für den Betrieb von Klimaanlage und sonstigen technischen Einrichtungen wesentlich mehr Geld ausgegeben werden muss als bislang. Dieses Problem dürfte für die Lagerung von Papier das kleinste Problem sein. Die gewünschten Klimawerte bewegen sich hier in einem moderaten Bereich, der in der Regel durch die oben skizzierten Verfahren der natürlichen Klimatisierung erreicht werden kann. Schwieriger stellt sich

die Situation bei anderen Materialien wie z. B. Fotos und Filmen dar, für deren dauerhafte Erhaltung eine niedrige Temperatur zwingend erforderlich ist. Hier sind Archive schlecht beraten, die Anforderungen an die Klimatisierung aufzuweichen, um später niedrigere Betriebskosten zu erhalten. Sehr wohl sollten die Verantwortlichen aber größtes Augenmerk auf die konkrete Ausgestaltung der Magazine legen, da aus der verwendeten bauphysikalischen Lösung, der Platzierung der Räume innerhalb eines Hauses und der verwendeten Klimatisierungstechnik, sehr unterschiedliche Energieverbräuche und damit auch Folgekosten entstehen. Die Frage des Energieverbrauches von Archivgebäuden ist neben dem wirtschaftlichen Aspekt auch

deshalb zentral, weil über einen hohen CO₂-Ausstoß die Klimaerwärmung weiter angeheizt wird, die Probleme also in Zukunft noch größer werden. Um künftige wirtschaftliche Probleme sowie aus dem Klimawandel erwachsende Katastrophenszenarien abzumildern, sollte deshalb der Energieverbrauch eines Archivgebäudes insgesamt so gering wie möglich gestaltet werden.

Die Übernahme digitalen Archivgutes stellt die Archivare vor eine Aufgabe, die bislang den IT-Spezialisten vorbehalten war. In vermutlich jedem Archiv wurden bereits in unterschiedlichem Umfang Räume für Server und IT-Infrastruktur gebaut. Deren Spezifikationen bezüglich Statik, Klima und technischer Ausstattung wird in weiten Teilen auch für die Aufbewahrung des digitalen Archivgutes gelten, ja diese Serverräume werden vermutlich in den meisten Fällen auch der Archivierung dienen.

Zukunftsfähig durch Flexibilität

Im Bereich der Benutzung sind insgesamt große Veränderungen zu erwarten – ein Teil wird dabei aus dem geänderten Nutzerinteresse und ein anderer Teil aus der Beschaffenheit künftiger Archivalien resultieren. Sind Lesesäle heutzutage vor allem auf die Konsultation von analogem Archivgut ausgerichtet – Akten, Fotos, Filme etc. – so ist bereits jetzt ein starker Wandel zu erleben, der primär aus der Bereitstellung von Sekundärmedien resultiert. Auch wenn hier Trends zu erkennen sind, ist es dennoch schwierig, daraus feste Parameter für die Planung eines Neubaus abzuleiten. Deshalb müssten die Archive in diesem Bereich auf eine größtmögliche Flexibilität in der zukünftigen Nutzung ausgerichtet sein. Da zudem mit dem digitalen Archivgut eine komplett neue Nutzungssituation entstehen wird, müssen deren Anforderungen ebenso Rechnung getragen werden. Dies könnte sich z. B. in einer zukunftsfähigen IT-Verkabelung des Gebäudes äußern, die Bandbreiten und Übertragungsgeschwindigkeiten bereits jetzt in den Blick nimmt, die aktuell noch nicht erforderlich sind.

Die Änderungen im Bereich der Arbeitsplätze für die Mitarbeiter eines Archivs

sind schwerer abzusehen. Auf der einen Seite ist der Trend in vielen Arbeitsstätten hin zu großräumigen Bürolösungen unübersehbar. Von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird in immer höherem Maße Flexibilität im Einsatz gefordert und jeder Betrieb ist bemüht, anfallende Fixkosten, wie z. B. durch den Einsatz von IT und sonstigen Betriebsmitteln, so gering wie möglich zu halten. Das befördert grundsätzlich die Entwicklung zu nicht personenbezogenen Arbeitsplätzen.

Dennoch werden sich auch Archive der Herausforderung stellen müssen, mit weniger Mitarbeitern ihre Aufgaben zu erledigen.

Allerdings geht die klassische Arbeitsaufteilung in Archiven von Aufgaben aus, die einen hohen Zugriff auf Informationsmaterialien erforderlich machen. Für die Bewertung und Erschließung von Archivgut ist es zumindest in Teilen erforderlich, Aktenpläne, Organisationsunterlagen, aber auch historische Literatur in der Nähe des Arbeitsplatzes zur Verfügung zu haben. Diese Informationen können und werden auch zunehmend in digitaler Form über hausinterne Netze an jeden Arbeitsplatz geliefert, gleichwohl werden sich hieraus zumindest für eine gewisse Zeit eher personenbezogene Arbeitsplätze ableiten lassen.

Dennoch werden sich auch Archive der Herausforderung stellen müssen, mit weniger Mitarbeitern ihre Aufgaben zu erledigen. Gerade in kleineren Häusern kann dies sehr schnell zu der Einführung von funktions- und nicht mehr personalbezogenen Arbeitsplätzen führen. Wenn beispielsweise fast alle Mitarbeiter ihre Arbeitszeit anteilig im Benutzerbereich verbringen, wird es ggf. nicht mehr notwendig sein, für jeden Mitarbeiter einen eigenen zusätzlichen Arbeitsplatz bereitzuhalten. Die Lösung wären dann Arbeitsbereiche, in denen gemeinsam zu nutzende Computerarbeitsplätze bereitgestellt werden.

Die neuen Aufgaben beim Planen von Archivgebäuden können größtenteils in zwei Punkten zusammengefasst werden.

Nachhaltigkeit: Die Archivgebäude der Zukunft werden weitaus stärker als bislang daran gemessen werden, wie nachhaltig ihre Errichtung, vor allem aber ihr Betrieb ist. Neben den Betriebskosten, die mit Inbetriebnahme des Gebäudes dem Archiv als Dauerkosten vererbt werden und zukünftiges Handeln und Gestalten einschränken werden, stehen auch ökologische Fragen im Fokus. Gerade Archive, die vergangenes und gegenwärtiges Wissen und Handeln in die Zukunft tragen und in Gegenwart und Zukunft nutzbar machen wollen, sollten bestrebt sein, ihren Teil bei der Erhaltung einer lebenswerten Umwelt beizusteuern. Dies umso mehr als die Gefahren, die der Klimawandel mit sich bringen kann, auch die Sicherheit von Archiven bedrohen und zu neuen Notfallszenarien führen können.

Flexibilität: Die Rede von den beschleunigten Lebensverhältnissen ist keine Besonderheit des 20. oder 21. Jahrhunderts. Dennoch verändern sich die Rahmenbedingungen für die Archivarbeit zurzeit in einer Geschwindigkeit, die es unmöglich macht, die Anforderungen an einen Archivzweckbau in der mittelfristigen Zukunft konkret und genau zu beschreiben. Das Ziel, ein möglichst dauerhaftes Gebäude zu errichten, das auch in ferner Zukunft noch als Archiv verwendet werden kann, sollte deshalb allerdings nicht aufgegeben werden. Die Lösung kann hier nur heißen, dass an allen Stellen, an denen keine langfristige Planungssicherheit gegeben ist, das Gebäude die höchstmögliche Flexibilität in der Nutzung aufweisen sollte. ♦

1 In Deutschland wird mit der DIN 67700 gerade eine Baunorm für Archive und Bibliotheken und auf europäischer Ebene wird beim CEN/TC 346 ebenfalls eine Norm für „New Sites and Buildings“ für Archive, Bibliotheken und Museen entwickelt.